Ein Kilt aus Köln

IN DER DOMSTADT SCHNEIDERT CARLO JÖSCH SCHOTTISCHES

Eine stille Nebenstraße in der Stadt am Rhein. Einige Antiquitätengeschäfte, kleine Büros und – ohne in dieser Häuserzeile in der Mohrenstraße besonders aufzufallen – eine Maßschneiderei für Herren und natürlich auch für Damen. Die Aufschrift an der Außenseite signalisiert, dass es eine Maßschneiderei der besonderen Art ist: "Carlo Jösch, Dipl.-Ing. Bekleidungsgestalter". Unser Autor Wolfgang Schmerfeld hat den Spezialisten für Kilts in seinem Atelier besucht.

Carlo Jösch, der in Santiago de Chile geborene diplomierte Schneider, lernte sein Handwerk von der Nadel auf. Bereits als Halbwüchsiger entdeckte er zudem seine Liebe zu Schottland. Daher besorgte er sich Bücher über Land und Leute und Geschichte – Fasziniation war das Ergebnis. Er lernte das Dudelsackspielen, musste das aber um seines Studiums willen vernachlässigen. Dafür konnte er den ›Internationalen Modepreis‹ erringen – als einziger von 120 Mitbewerbern, die aus 15 Ländern angetreten waren.

Zum Kilt gehört auch der sporran.

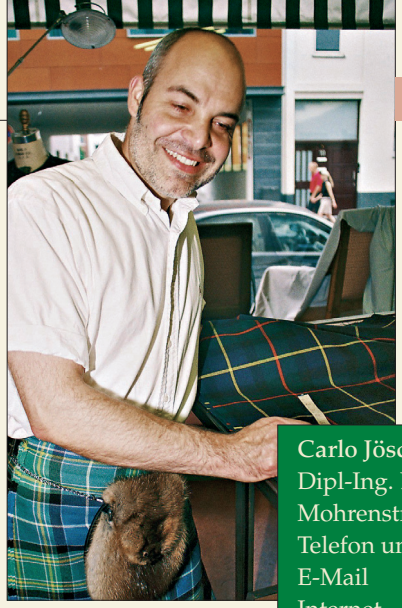
Dann tauchte er in den "Ernst des Lebens" ein, immer das grüne Land im Norden Britanniens im Hinterkopf. Und als er nach Absolvieren der Hochschule sein Diplom in der Tasche hatte, wollte er sich der Kilt-Schneiderei zuwenden. Zunächst wälzte "Sir Carlo" wieder dickleibige Bände, um hinter die Technik zu kommen. Dabei stieß er schon bald an Grenzen. Perfektionist, der er ist, wollte er unbedingt auch praktisch unterwiesen werden, wollte Erfahrungen sammeln in der Kunst, den "Rock der Schotten" zu schneidern. Doch die Ausbildung zum Kiltschneider dauert zwei bis fünf Jahre. Nach vielen Telefonaten konnte er schließlich einen der besten Kiltmaker Schottlands davon überzeugen, dass man ihm als diplomiertem Ingenieur für Bekleidungswesen nicht mehr die Grundregeln des Nähens beibringen müsse. William Law in Inverness, der auch Inspekteur der Kiltmakers Association ist, hatte ein Einsehen und ließ Carlo Jösch bei sich hospitieren. Der bekam nun Techniken beigebracht, die von keinem Buch jemals vermittelt werden können.

Carlo Jösch folgte aufmerksam und gewissenhaft allen Anweisungen, er konnte Tipps und Tricks aufnehmen und wagte sich schließlich ohne Hilfe ans Nähen. Drei Kilts hatte er anzufertigen, wobei ihm der Meister immer wieder einmal kritisch über die Schulter sah. Letztendlich war er vollauf zufrieden, lobte den Schüler und bewertete dessen Arbeit mit der höchsten Note. Doch um die Zertifikation der Kiltmakers Association of Scotland zu erhalten, musste er noch einen Kilt ohne jegliche Hilfe schneidern. Das gelang ebenfalls vortrefflich, und nun ist Carlo Jösch der einzige Kiltschneider in Deutschland mit der entsprechenden Urkunde.

Die Kilts werden individuell, also maßgeschneidert. Zuvor aber wird der Stoff mit dem gewünschten Muster ausgewählt, wobei Jösch beratend beisteht. Dafür liegen 220 Tartan-Muster bereit: Douglas, Gordon, Stewart und all die vielen anderen – für jeden Geschmack und Typ. Seit einiger Zeit braucht es auch nicht mehr die Erlaubnis des Clans, dessen Farben und Karos jemand zu tragen gedenkt. Von der Häufigkeit der Anproben hängt es ab, wie lange es dauert, bis der Kilt abgeholt werden kann. In der Regel dauert das vier bis fünf Tage. Für den Kilt muss mit 700 Euro gerechnet werden.

Wer's aber konventionell mag, der kann sich von Carlo Jösch auch Westen, Jacketts oder ganze Anzüge aus Harris-Tweed schneidern lassen. In seinem Laden gibt es außerdem alle Accessoires zum schottischen Outfit: Schuhe, Strümpfe, Gürtel und Taschen – alles ist vorrätig oder wird auf Wunsch beschafft.

Der Kiltschneider von Köln näht den "Schottenrock" auch für Damen und – wie von einem Diplomingenieur für Bekleidungswesen ja nicht anders zu erwarten – alle anderen "anziehenden Unikate". ■



Von der Nadel auf gelernt: Carlo Jösch, der Kiltmaker von Köln

Carlo Jösch
Dipl-Ing. Bekleidungsgestalter
Mohrenstraße 12 • 50670 Köln
Telefon und Fax 0221 - 170 68 21
E-Mail info@carlo-joesch.de
Internet www.carlo-joesch.de

Öffnungszeiten:
Mo - Do 11.00 - 14.00 Uhr
und 16.00 - 19.30 Uhr
sowie nach Vereinbarung

Ein Kilt allein macht noch keinen Schotten

Der Dolch im Strumpf

Die alljährliche InterWhisky ist nicht die einzige Gelegenheit für Scotophile, ihre Sympathie fürs "Land des Lebenswassers" mittels Kleidung öffentlich zu machen. Der Kilt allein genügt aber nicht. Auch das – festliche – Jackett macht aus dem Rockträger noch lange keinen Schotten. Dazu fehlen noch:

➢ Geschnürte Schuhe, in denen
➢ wollene Kniestrümpfe stecken.
➢ Der Dolch ***(sgian dubh)***, der im Strumpf rechts außen stecken muss; steckt er innen: eine Kampfansage.
➢ Die lederne Jagdtasche ***(sporran)*** mit oder ohne Fellbesatz, die vor der Bauchmitte zu tragen ist.
➢ Ein Mann als Träger! Von Frauen im Kilt halten Schotten nicht viel: "The lasses, who wear the kilt, are really transvestites", behaupten sie – freilich mit einem Augenzwinkern.

ZUM MITREDEN ...

Der Tartan: Was für die Mehrheit der Menschen nichts anderes ist als ein für Schottland typisches Stoffmuster mit verschieden gefärbten Linien, ist ein heraldisches Erkennungszeichen. Es geht zurück auf die Clan Chiefs, die im 19. Jahrhundert bestimmte Streifenmuster für sich reklamierten. Doch der Tartan ist viel älter. Lange bevor der Schottenkönig James V. 1538 diesen in einem Bericht erwähnte, wurden in den Highlands Tuche mit bunten Streifen hergestellt, die je nach den natürlichen Färbemitteln der Region verschieden ausfielen. Der Tartan war ein *plaid*, quasi ein schottischer *poncho*, ein Allzwecktuch, das als Überwurf den Mantel ersetzte oder auch als Decke vor der Kälte des Bodens schützte. Es soll ein Engländer *(sic!)* gewesen sein, der Anfang des 18. Jahrhunderts erstmals den unteren Teil des **plaids** zu einem "Rock" beschnitt, damit seine schottischen Bediensteten besser ausschreiten konnten: der Kilt war entstanden.

Diesen "Schottenrock" stuften die Engländer als Signal der Rebellion ein, als sie 1746 bei Culloden die Schotten unter "Bonnie Prince Charlie" besiegt hatten. Der Kilt wurde ebenso verboten wie das Spielen der *war pipe*, des Dudelsacks. Das Kiltverbot wurde zwar 36 Jahre später aufgehoben, aber erst King George IV. machte diesen "Schottenrock" wieder salonfähig, als er auf einer Goodwill-Tour durch Schottland demonstrativ das trug, was seine Vorfahren den Schotten eine Generation lang zu tragen verboten hatten.

Korrekt vom Scheitel bis zur Sohle: Gäste im schottischen Outfit beim Inter-Whisky-Highland Dinner 2006

Am Tartan sind (auch) Mitglieder schottischer Dynastien zu erkennen. Ein Douglas trägt zum Beipiel grün-blau-gelbe Streifen, ein Sutherland blau-grün-rot-weiße. Und Keepers of the Quaich zeigen "streifenweise" ihre Verbundenheit mit dem "uisge beatha": Das Blau in ihrem Tartan steht für Wasser, das Braun für Torf, das Goldgelb für Gerste. ■

Kilt, Jackett und *sporran* – alles zu bekommen bei Carlo Jösch, Köln